



«Wieder spielen zu dürfen, ist wie nach Hause zu kommen»

Seit 2009 ist er der Regisseur der Origen-Commedia: Kurz vor der Premiere erzählt Fabrizio Pestilli, was das Publikum heuer erwartet.

Ihr Markenzeichen ist die Wanderbühne. Jedes Jahr im Sommer baut die Commedia-Truppe des Festivals Origen ihre mobile Spielstätte in diversen Bündner Dörfern auf, um die Schaulustigen mit anarchischem Witz und Tiefsinn zu unterhalten. In diesem Jahr macht das Komödiantenquartett um Regisseur Fabrizio Pestilli - der wie stets auch selbst auf der Bühne steht - die bildende Kunst zum Thema.

Herr Pestilli, Aufgabe Ihrer Commedia-Truppe ist es, dem Sommerthema von Origen einen humoristischen Anstrich zu verpassen. Was ist am Thema «Schöpfung» denn so komisch?

Fabrizio Pestilli: «Schöpfung» klingt wirklich gewaltig. Deshalb sind wir auch bald zum künstlerischen Schöpfungsakt gekommen. Und von dort auf die Person des Künstlers oder der Künstlerin und schliesslich auf die Kunst selbst.

Ein dankbares Thema für eine Komödie?

Ja und nein. Kunst beinhaltet natürlich eine Reihe komischer Aspekte. Doch das zurückliegende Jahr war für uns Kulturschaffende alles andere als lustig. Viele von uns haben sich verzweifelt gefragt: Was machen wir eigentlich? Hat es einen Sinn, was wir tun? Ist es überhaupt wichtig?

Wird Ihr Stück daher ernster als sonst sein?

Es wird anders. Nach 13 Jahren

geben wir die Form einer durchgängigen Handlung auf. Wir erzählen diesmal in Episoden, in mehr oder weniger abgeschlossenen Sketches. Die Commedia bekommt etwas Kabarethhaftes.

Was muss man sich darunter vorstellen?

Wir sprechen viel mehr zum Publikum als normalerweise, da sich unser Stück der Form eines Cabaret bedient. Aber es wird auch längere Theaterszenen geben, in denen das Publikum den typischen familiären Geist unserer Truppe spüren wird.

In allen Ihren Stücken haben Sie das Wesen der Komik stets mitreflektiert und überprüft, was das Komische



Meister der kleinen Form: Unter der Regie von Fabrizio Pestilli hat die Origen-Commedia ihren ureigenen Stil entwickelt. Bild: Benjamin Hofer



ausmacht und wie es funktioniert. Wird diese Metaebene im «Cabaret über die Kunst» stärker betont?

Das kann man so sagen. Wir sind in diesem Jahr vielleicht etwas intellektueller.

War die Origen-Commedia das nicht schon immer?

Doch, aber meist war die gedankliche Ebene in die Spielszene eingebettet. Da ging es turbulent zu, es gab etwas zu sehen, und man musste nicht alles auf Anhieb verstehen. Diesmal sind die Gedanken manchmal eben wirklich nur Gedanken. Sie spielen sich in den Köpfen ab. Ich bin gespannt, wie das gelingt.

Sind Sie diesmal aufgeregter als in den Vorjahren?

Aufregung gehört dazu, wenn man auf die Bühne geht; auch die Angst zu scheitern. Sie begleitet mich als Komödianten fast mein halbes Leben lang.

Das wird Origen-Intendant Giovanni Netzer nicht gerade beruhigen.

Stimmt. Giovanni ist jedes Jahr ein wenig nervös, was die Commedia betrifft. Er weiss ja nie, was er wir aus seinem Thema machen, und was er am Ende von uns bekommt. Ich glaube, er atmet erst auf, wenn das Publikum an der Premiere das erste Mal lacht.

Darauf musste er bisher nie lange warten. Sie biegen um die Ecke, schauen von der Bühne, und schon lachen die Leute.

Soll das etwa ein Kompliment werden?

Den Versuch war es wert. Apropos: Ihre Truppe war immer gemischt. Jetzt aber haben Sie die Frauen hinauskomplimentiert. Warum?

Das war keine Absicht, es hat sich einfach so ergeben. Diesmal sind wir tatsächlich vier «Buben» verschiedenen Alters. Wir haben überlegt, wer von uns Frauenrollen übernimmt und wie. Wir haben auch diskutiert, ob das überhaupt nötig ist.

Und? Problem gelöst?

So kurz vor der Premiere muss ich natürlich sagen: Ja, sicher. Fest steht schon mal, dass niemand von uns als «Charleys Tante» auftreten wird.

Eben Kunst statt Klamotte. Nach der Premiere am Montag in Riom spielen Sie das «Cabaret über die Kunst» im ganzen Kanton weitere 32 Mal. Mögen Sie denn noch?

Was für eine Frage! Wieder auf die Bühne zu dürfen, ist für uns alle, als kämen wir nach Ewigkeiten endlich wieder nach Hause. Giovanni hat in der Ankündigung schöne Worte dafür gefunden: «Wir freuen uns auf die Aufführungen der Commedia, auf frohes, frisches Lachen nach der grossen Stille.» Besser könnte ich es nicht sagen.

Carsten Michels

«Ein Cabaret über die Kunst»

Ab Montag, 28. Juni, in Riom, Bergün, Lenzerheide, Laax, Silvaplana, Sils i. E., St. Moritz, Zuoz und Verscio. Alle Termine und Reservationen unter origen.ch.